☰





GARY J. SHIPLEY 2023-12-05

J.G. BALLARD UND DIE KUNST SICH IN LUFT AUFZULÖSEN

NECROPOLITICS BALLARD, BAUDRILLARD, FICTION, TODE

Jede erträgliche Unsterblichkeit müsste eine sein, in der wir nicht vorkommen (zumindest nicht so, wie wir sind, oder in einer abgeschwächten Form), oder sie müsste außerhalb der Zeit erfahren werden, oder zumindest innerhalb einer angespannten Reihe, die von ihrer Dreifaltigkeit auf eine sich selbst reproduzierende Gegenwart reduziert ist, und durch diese letztere die erstere, das depressive Gewicht der Vergangenheit und die Angst vor der Zukunft in Abwesenheit, Zurück bleibt nur die raumzeitlich grenzenlose Gegenwart, deren Nichts zu unserem Nichts wird, deren Todlosigkeit zu unserem Ort der ungeschaffenen Potentialität, unserer Nekropräsenz – oder jenem Zustand, in dem sich die Möglichkeiten von uns weg ausbreiten wie eine unendliche Schönheit, die wir nicht sehen können, die darauf angewiesen

ist, nicht gesehen zu werden, und wir verlieren uns, um so geboren zu werden,1 und blicken durchsichtig wie Tote, die in der Ewigkeit der materiellen Zersetzung der Zeit erwachen. Was uns hierher bringt, ist der Gedanke und der Akt des Anhaltens, so dass wir, sobald wir unbeweglich sind, die Schwellung durch eben jene Entnervung betrachten, die uns zur Trägheit getrieben hat, denn diese "in der Melancholie vorhandene Empfindung der Ausdehnung zum Nichts hin hat ihre Wurzeln in einer für alle negativen Zustände charakteristischen Müdigkeit", einer Müdigkeit, die "den Menschen von der Welt trennt". 2 Und in dieser Müdigkeit entfernt sich die Nekropräsenz vom Leben und von der Welt, ohne den Tod zu finden, eine kompromittierte Präsenz, in der der Mensch einen Frieden3 findet, der ihn tötet, ohne ihn zu töten, ein Zustand, der dadurch erreicht wird, dass wir zuerst die Vergangenheit, in der wir uns befanden, und die Zukunft, auf die wir zusteuerten, aufgeben, indem wir den falsch zusammengezogenen Ausschnitt des Jetzt ausdehnen, so wie die Zeit zum Raum wird, der sich ohne Ende nach außen ausdehnt. Wenn wir hier wären, wären wir voller Wunder "4 , aber die Nekropräsenz ist das einzige Hier, und sie ist jetzt und überall und wird durch ihr Wachstum wieder nirgendwo (unsichtbar) – und wir können nur verloren und voller Wunder sein, wenn wir endlich "die stille Mitte der Welt finden, die gekommen ist, um uns zu beanspruchen "5 , indem wir jene fremden Anhängsel nekrotisieren, mit denen wir die Welt so nah gehalten haben.

Ballards "The Enormous Space" beginnt damit, dass die Hauptfigur, Geoffrey Ballantyne,6 aus dem Stegreif eine Entscheidung trifft, eine Entscheidung, aufzuhören,7 mit allem aufzuhören alles außer seinem Haus und seinem Dasein darin aufzugeben – seine Haustür an seinem noch immer stillstehenden Auto zu schließen, seine Verpflichtungen gegenüber einem Job, einer Ex-Frau, dem gesamten Gebäude seines Londoner Vororts und dem Rest der Welt um ihn herum zu vergessen – aber "[d]as Leben kennt keinen Ort, an dem man aufhören kann",8 so dass er, während sein Rückzug an Ort und Stelle vollzogen wird, in größerem Ausmaß Kontinuität erfährt als eine Unterbrechung, und seine Entscheidung erscheint ihm dadurch unmittelbar unwirksam: Da dies die wichtigste Entscheidung meines Lebens ist, scheint es seltsam, dass sich nichts geändert hat". 9 Ballantyne ist sich sehr wohl bewusst, dass es der Kontext seines Entschlusses ist (der relative Luxus seines Lebens und die Unschuld seines Ortes), der ihn bedeutsam macht und ihm das Gefühl vermittelt, aus etwas herausgetreten zu sein, das ihn zuvor verzehrt hatte. (Was nicht heißen soll, dass sich das Nichts selbst nicht verändert hat, das Nichts, von dem er jetzt träumt,10 denn dieses Nichts macht sich bereits in diesem Stadium der Wahrnehmung als Ersatz für das "überarbeitete Hologramm "11 bemerkbar, das ihn zuvor des leeren Raums in seinem Kopf und in der Welt außerhalb desselben beraubt hatte.) Was unverändert bleibt, ist das Erkennen der Veränderung selbst, der Zeit als "Affektion der Bewegung "12, die seine Entfremdung noch nicht beseitigt hat. Nichts hat sich geändert, denn er befindet sich immer noch in der Gegenwart des Wandels und all dessen, was der Wandel darstellt: Spannung, Endlichkeit, Strategien, die Möglichkeit des Erfolgs, des Scheiterns, der Katastrophe, der Zeit selbst. Aber der Wandel bleibt, wie sich herausstellt, nur, um seine eigene Abwesenheit zu verewigen, um diese Fehlentwicklungen zu korrigieren, sie in die künstlich geschlossene Zone zurücktreten zu lassen, die seine Entscheidung unwiderruflich korrumpiert hat. Er hatte "ein Zittern der Wände erwartet, zumindest eine subtile Verschiebung der Perspektiven dieser vertrauten Räume",13 aber nichts von alledem geschieht am Anfang, und dass diese Dinge nicht geschehen, ist ein

Signal für uns, ob er es bemerkt oder nicht, dass das Innere des Hauses bereits begonnen hat, die evakuierende Quintessenz seines Versprechens nachzuahmen. Nichts scheint anders zu sein, denn die Entscheidung ist immer noch da und hält alles an seinem Platz, denn erst wenn die Entscheidung vergessen oder besser gesagt irrelevant geworden ist, werden räumliche Anomalien sichtbar. Hätten die Mauern in diesem frühen Stadium zu schwinden und sich zu verziehen begonnen, würde das Haus seine Geheimnisse preisgeben, während die Welt noch vorgespult ist: Die Ruhe, die er erfährt, das Haus, das sich noch nicht zeigt, ist die Verlockung, die ihn dort hält, bis die Entscheidung (und der Zweck, den sie tragen) jede Bedeutung verloren haben. Und schließlich sind "Mauern die Grundlage für alles Menschliche".14

Das Einsetzen von Ballantynes Nekropräsenz spiegelt seine schwindenden Nahrungsreserven wider, und er deutet dies von Anfang an an: Ich würde nur essen, was ich im Haus finden konnte. Danach würde ich mich auf die Zeit und den Raum verlassen, um mich zu ernähren. "15 Der sich verschlechternde Zustand der Nahrung – während er sich durch den Inhalt seiner Küche, die Vögel und die örtlichen Haustiere, die seinen Fallen zum Opfer fallen, und den mürrischen Fernsehreparateur, der "leider den Schrecken des Lichts und des Raums nachgegeben hat "16, arbeitet, wird durch die fortgesetzte Expansion des Hauses begünstigt, was ihre Beschaffung immer tückischer macht: "Was ist das Ausmaß von jetzt?

Es geht nicht darum, den Geist zu informieren, sondern den Körper zu deprogrammieren. "17 Je mehr das Haus sich zeigt, desto dünner wird er, das Haus verzehrt ihn, während es sich in eine Ferne ausdehnt, für die er keinen Bezugspunkt hat, eine Ferne, der er sich weder nähern noch von der er hoffen kann, zurückzukehren. Die sich beschleunigende Leere des Hauses ist symbiotisch mit seiner eigenen, da sie immer mehr zu einem Ding werden, einem Nichts, das sich mit Zeit und Raum als inkongruente essentialistische Konstrukte rekonstituiert, als theoretische (das Haus selbst ähnelt "einer fortgeschrittenen mathematischen Oberfläche")18 , als philosophische Probleme, in denen man sich nur verlieren kann. Am Ende bleibt Ballantyne nur noch der "visuelle Raum" (die Küche, dann die Vorratskammer), das Haus hat sich so weit von ihm entfernt, dass es dem Raum entspricht, den er zu betreten gedenkt, dessen Dimensionen aber, da sie bereits die eines "Universums" sind, sich seinem Fassungsvermögen entziehen, was seine akute Desorientierung und die daraus resultierende Unfähigkeit, sich in seiner Umgebung zurechtzufinden, unausweichlich macht, denn dieser "visuelle Raum" ist derjenige, der keinen Besitzer hat. Ich kann ihn ebenso wenig besitzen, wie ich in ihm umhergehen, ihn betrachten oder auf ihn zeigen kann".19 Im Gegensatz zu den üblichen Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn wir unsere visuellen Wahrnehmungen in Begriffen beschreiben, die in erster Linie auf das Wahrgenommene anwendbar sind, gibt es jedoch keine Unterscheidung mehr zwischen dem visuellen und dem materiellen Raum, da beide in einem einzigen "visuellen Kontinuum um [ihn] herum und dem Spiel von Luft und Licht" verschmolzen sind.20 Und so "könnten wir auch sagen: Der Besitzer des visuellen Raumes müsste doch dasselbe Ding sein wie dieser; aber er ist nicht in ihm, und es gibt kein Außen". 21 Dies ist jedoch nicht nur eine Modifikation der Sprache, sondern eine raumzeitliche Besetzung von Präsenz und Ahnung, eine kollaborative Entleerung und Verschlingung nicht nur von Subjekt und Objekt, sondern auch von Subjektivem und Objektivem als lebensfähig getrennte Kategorien des Denkens – der Mann und das Haus beschleunigen sich immer weiter nach außen, wachsen in gesteigerte Zustände der Unsichtbarkeit hinein, verleugnen

den Raum und die Zeit, die selbst ihres Inhalts beraubt wurden, als sie hereinstürmten, um die Leere einer Entscheidung mit ihrer gemeinsamen Unwirklichkeit zu füllenm ihrem verborgenen Reich des Nichts in allem.

Die sowohl beschleunigte als auch eingeschränkte Bewegung22 erweckt den Anschein von Wachstum auf Kosten der Bewegung. Ballantynes Räume verwandeln sich in Universen, in Vollkommenheiten, die sich dennoch immer weiter ausdehnen, in Räume, die er nicht mehr durchqueren kann, weil ihre kosmologische Unermesslichkeit so groß ist, dass er nicht in sie hineinwachsen kann, die "planetarische Weite des Hauses "23 entzieht sich ihm mehr und mehr, lässt ihn akut treiben und zunehmend träge werden, bis er nicht einmal mehr an Bewegung denken kann. Das Haus holt ihn ein, und da er sich selbst als unbeweglich und ortlos empfindet, ist ihm weiteres Wachstum verwehrt. Da sich das Haus immer wieder verändert, hört es nie auf, sich auszudehnen: Ich habe das Gefühl, dass es mehr Räume gibt, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Es gibt einen Reichtum an Innenraum, dessen ich mir gar nicht bewusst war. "24 Nachdem er diesen veränderten Raum eingenommen hat, ist es der zunehmende Reichtum dieses Raums, der alle weitere Bewegung in Form von Expansion und Expansion ausmacht.

Denn nachdem er sich dorthin begeben hat, findet er sein Wachstum durch die Trägheit eingeschränkt, die ihm die Expansion von außen auferlegt. Es ist das Haus, das sich bewegt und so wächst und in dem er sich nicht bewegen kann, da er keine stabilen und erkennbaren Orte hat, an denen er seine eigene Fortbewegung in Frage stellen kann. Da ihm eine ähnliche Ausdehnung verwehrt wird, zieht er sich stattdessen in den "irreduziblen Kern, in dem die Wirklichkeit liegt "25 , in die "stille Mitte "26 zusammen, in der er schließlich verschwinden wird. Solange er noch im überarbeiteten Hologramm der Welt gefangen ist, "mag der Mensch seine eigene Krankheit insofern lieben, als sie ihm dazu dient, die Welt 'über' sich zu halten "27 , und die Welt über ihn gibt wiederum seinem Nichts eine Form; aber sobald er sich von den kranken Zuständen seiner Existenz – seiner Arbeit, seiner Ex-Frau, seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen – befreit hat, enthüllt sich die Welt und tritt so aus dem Blickfeld zurück, so dass das Kunstprodukt des Umrisses der Person schließlich in sich zusammenfällt.

Was die Welt für Ballantyne öffnet, sind die Lücken, die er in ihr beobachtet, die Räume, die vorher da waren, die er aber übersprungen hatte, die Intervalle zwischen den Objekten, die er nicht wahrgenommen hatte, mit denen er sich aber jetzt vorstellen kann, dass er mit ihnen interagiert, sie sogar bewohnt. Er spricht davon, dass diese negativen Präsenzen ein "umgekehrtes räumliches Universum "28 bilden, das bisher unerforschte Eingänge und Korridore aufweist, die ein seltsam resonantes radiografisches Licht ausstrahlen, ein eindringendes Licht, das schließlich die wahren Dimensionen des Hauses enthüllen wird. Ballantyne ist davon überzeugt, dass er immer tiefer in eine ultimative Realität eindringt, indem er sich des Lichts bemächtigt, das seinerseits das Haus okkupiert hat; und dass sich mit dem Haus als Medium eine grundlegendere Ebene der Realität, die vor seinem Experiment unsichtbar war, allmählich offenbart. Je mehr sich das Haus zeigt, desto schwindelerregender wird er, denn je mehr sich das Haus zeigt, seine "Sinne auf alle Wellenlängen des Unsichtbaren eingestellt "29 , desto mehr wächst es nach außen ins Unsichtbare, in eine scheinbar unendliche Ausdehnung, mit der er nicht Schritt halten kann,

bis auch er aus dem Blickfeld verschwunden ist, denn "die Unendlichkeit ist untrennbar mit dem Nichts verbunden "30 und kann nur durch die Nähe zu ihm erfasst werden, was wiederum das Erfassen ausschließt. In diesem Reich der bisher nicht wahrnehmbaren Requisiten markiert sein Schwindel die eigene Unfähigkeit, ebenfalls nur aus dem Wesentlichen zu bestehen: "die Physik des Kreisels, der Fluss der Photonen, die Architektur sehr großer Strukturen". 31 Die Freiheit, die er erfährt, ist die eines langsamen Verzichts auf das Bedürfnis, das Vergessen zu umschreiben, sein eigenes und das der Welt, des Anerkennens, aber letztlich des Überwindens der Tatsache, dass "unser letzter Abgrund von uns begrenzt werden will".32 Und diese scheiternde Begrenztheit scheint eine eindeutig Leibniz'sche Metaphysik zu begründen, nur um sich dann zu enträtseln. Sein anfängliches Gefühl des Einsseins mit dem Haus, als er sich nicht mehr als belebtes Etwas in einem Körper, sondern als eine größere Substanz empfindet, in der sein Körper auf ein Phänomen reduziert ist, wie in der Monade seiner Seele.

Das Haus, das sich als beseeltes, bewusstes Reservoir von Unbestimmtheit und Gedächtnis offenbart hat, wird gestört, wenn sich der Raum und das Haus von ihm zurückziehen (und "die Materie verrückt wird"),33 seine Substanz wird instabil, die schwankende Mechanik der Welt eröffnet die Täuschung der erweiterten (und sich ausdehnenden) materiellen Welt, und die Vollkommenheiten seines Rückzugs fallen auseinander (das Haus, das belebt wird, enthüllt nicht seine Vollkommenheit, sondern seine Unvollkommenheit), die zuvor etablierte Harmonie wird zu Staub zermahlen, alle frühere Synchronizität wird ausgelöscht, als er erkennt, dass die vermeintlich objektive Ordnung der Dinge "nicht notwendigerweise auf [seiner] Seite" ist. 34 Seine Hybris besteht also darin, dass er versucht, alles aufzudecken, was das Haus enthält, "[b]ut a soul can read within itself only what is represented there distinctly; it could never bring out all at once everything that is folded into it, because its folds go on to infinity". 35 Ballantyne hat einen Fehler in Gottes makellosem Arrangement entdeckt und sieht sich zum Zustand einer bloßen Monade degradiert36 , was sich unter anderem in seiner zunehmenden Passivität zeigt: "Wir können daraus ersehen, dass, wenn keine unserer Wahrnehmungen hervorstünde, wenn keine (sozusagen) hoch gewürzt und stärker gewürzt wäre als die anderen, wir uns in einem ständigen Taumel befinden würden. Und das ist der Zustand, in dem sich die bloßen Monaden – die ich hier "bloße Monaden" nenne – die ganze Zeit befinden.'37

Für Ballantyne ist "nichts wichtig "38 , sobald sein Rückzug abgeschlossen ist. In der Ziellosigkeit fließend zu werden, ist selbst zum Ziel geworden. Dass kein äußerer Sinn ihn erlösen wird, wird zu seinem Sinn; und ebenso wird die Existenz zu ihrem eigenen Maß, denn erst wenn ihre Maße nicht mehr berechnet werden können, ist er frei von ihr, tot in einer Lebendigkeit, die kein Leben ist – eine geschrumpfte Verkörperung in der Benommenheit seiner selbst. In seiner ursprünglichen Entscheidung war so etwas wie die Ansicht enthalten, dass "das Leben eine geheime Mission ist",39 aber durch die Verwirklichung dieser Mission wird die Mission nur gefunden, um wieder verloren zu gehen, das Geheimnis wird als immanent anders und zurückweichend aufgedeckt, sein Leben ist immer jetzt und immer unendlich und nie etwas anderes als der Tod als seine eigene Unmöglichkeit. Wenn wir irgendetwas aus Ballantynes Untersuchung herauslesen können, dann, dass das Endspiel die Kon- traktion, die Gleichförmigkeit, die Entwertung eines lebendigen Todes ist, das gefrorene Wachstum des Raums, der für immer sein eigener ist, Zeuge des Nichts und seines eigenen

Beinahe-Nichts, das durch den unauflösbaren Taumel des Whiteout daran gehindert wird, vollständig zu verschwinden. Die Phänomene der Trägheit beschleunigen sich, die gefrorenen Formen wuchern, und das Wachstum wird in der Wucherung stillgelegt",40 und so bewirkt Ballantynes abnehmender Konsum den "Eispalast", das eisige Universum, das ihm seine eigene Existenz entzieht und die Illusion beseitigt, dass sie jemals greifbar war. Wenn Sie den ICE finden wollen, versuchen Sie, darüber nachzudenken, was Sie von der Vergangenheit abhält. Es ist ganz sicher kein Naturgesetz. Die Temporalisierung dekomprimiert die Intensität, indem sie Zwänge installiert.'41

Nekropräsenz, oder die Unsterblichkeit des Jetzt, ist ein Endzustand. (Wie Augustinus, der von den Toten auferstanden ist, Ihnen sagen wird: 'Ich habe kein Morgen. Ich bin. Ich habe nur das Nichts. "42 Aber warum diese Gegenwart als nekrotisch angesehen wird und wie diese Gegenwart mit der Unsterblichkeit in einer sich immer weiter ausdehnenden Gegenwart verbunden sein kann, ist noch nicht klar. Wir müssen die zeitlichen Aspekte dieses Zerfalls, den wir als Wachstum betrachtet haben, genauer betrachten. Die Art und Weise, wie Ballantynes Nekropräsenz mit den gängigen Zeitphilosophien zusammenhängt, ist zwar oft nicht ganz transparent, aber dennoch eine wertvolle Quelle für weitere Spekulationen. Wenn die Zukunft ein Unbehagen und die Vergangenheit eine Trostlosigkeit ist, dann ist die Gegenwart das, was nie entschieden wird, was nie wirklich ankommt oder geht,43 die Realität eines immerwährenden Tuns/Untergangs und wir, die wir uns darin wie durchsichtige Würmer winden. In Anbetracht der früheren Leibniz'schen Verbindungen könnte man automatisch auf den Gedanken kommen, dass Ballantynes Dilemma eine reduktionistische Darstellung der Zeit darstellen muss, dass jede substantivistische Vorstellung von Zeit sich als irgendwie unpassend für ein Szenario erweisen würde, in dem die Zeit selbst materialisiert zu sein scheint: die sich relativ wenig selbst-replizierende Gegenwart, die nur als die Anschwellung des Raumes anwesend ist,44 in der das Jetzt, obwohl es "als ein Moment abgegrenzt" ist, nicht "als lineare Abfolge" pluralisiert wird,45 sondern als nicht-lineare Ausdehnung. Die zunehmende Leere dieses räumlichen Bereichs könnte jedoch stattdessen darauf hindeuten, dass die Möglichkeit einer leeren Zeit (für leere Zeit-als-Raum) aufgenommen wurde, etwas, das der Reduktionist nicht in Betracht ziehen kann. Denn während das Wachstum nicht nachlässt, wird es zunehmend inhaltsloser, nur die fortgesetzte Ausdehnung von Nirgendwo und Nichts; und obwohl es nicht unabhängig von dem ist, was es füllt, da es mit dem Raum verbunden ist, verhält sich die Verschmelzung selbst so, dass die Grundlage für die Verteidigung der Zeit ohne Veränderung durch den Substantivismus vor uns als die bedeutungslose Ausdehnung der beiden als eins ausgelegt wird, so dass, während eine relationistische Zugehörigkeit sofort passend erscheint, die Leere der Zeit die Leere der Ereignisse widerspiegelt, die Leere selbst uns immer wieder zu dem zurückzieht, was wie eine abweichende Perspektive auf die Zeit aussieht, wie sie an sich ist, eine absolutistische Auffassung der Zeit als reiner Zustand, der durch reduktionistische Prinzipien beobachtbar gemacht wird.

Wenn dies verworren ist, bleibt immer noch die Frage, wo Ballantynes Erfahrung in Bezug auf jede der beiden Definitionen des Vierdimensionalismus zu verorten ist – sowohl als Haltung gegen den Präsentismus als auch als Anspruch auf Dauerhaftigkeit gegenüber Ausdauer. Nehmen wir zunächst den Nicht-Präsentismus: Von den beiden Hauptsträngen (Eternalismus und die Theorie des wachsenden Universums oder des wachsenden Blocks) ist es der

letztere, der hier direkt anwendbar zu sein scheint, und das Ausmaß, in dem er sich gegen Ballantynes offensichtlichen Präsentismus durchsetzt, wird letztlich das Ausmaß seiner unersättlichen Entlarvung des Territoriums bestimmen. Der Präsentismus sagt uns, dass nur das, was jetzt existiert, existiert, dass es keinen Raum für Erweiterungen gibt, sondern nur Existenzen, die durch ihre angespannte Passage hindurchgehen, und doch ist es durch seine Unterwerfung unter diese Gegenwart, dass Ballantyne ein ehemals unsichtbares Reich ausgräbt, das selbst durch Wachstum definiert ist.

Das lässt vermuten, dass er Zeuge eines grundlegenden ontologischen Wandels geworden ist. Doch trotz dieses Bewusstseins des Wachstums wird kein Inhalt erwähnt, sondern nur eine desorientierende leere Ausdehnung – sein "[c]ollapse into now. Zeit-Null",46 ("oder Zeit-an-sich")47 verwandelt sich in einen Kollaps ins Immer oder, genauer gesagt, in ein sich ständig ausdehnendes Immer. Es ist häufig argumentiert worden, dass eine Art von Vierdimensionalität zur anderen führt, und Ballantyne ist ein Beispiel dafür, dass es genau eine solche Verbindung gibt, denn zu keinem Zeitpunkt ist er völlig präsent und beständig, sondern eher eine Reihe von zeitlichen Teilen eines vierdimensional ausgedehnten Dings, ein beständiges Objekt, das sich der Ganzheit über die Ausdehnung immer weiter nähert. Schließlich ist es angesichts dieser entsetzlichen Ausdehnung "unmöglich, auszuharren. Entweder stirbt man oder man geht woanders hin. Oder beides. "48 Und doch könnten sich Raum und Zeit nur als Inkongruenzen verbinden, um ihn so zu verschlingen, dass er es spüren kann, einen Zustand ohne Bewegung oder Wachstum, der die Zugehörigkeit zu demselben begründet.

Unerschöpfliche Zeit ist gleichbedeutend mit gar keiner Zeit: "Ich male das unerreichbare "für immer". Oder "für immer", es läuft auf dasselbe hinaus.'49 Oder wie Baudrillard es ausdrückt:

Wir haben nicht mehr die Mittel, um Prozesse zu beenden. Sie entfalten sich jetzt ohne uns, sozusagen jenseits der Realität, in einer endlosen Spekulation, einer exponentiellen Beschleunigung. Aber sie tun dies in einer Gleichgültigkeit, die ebenfalls exponentiell ist. Was endlos ist, ist auch wunschlos, spannungslos, leidenschaftslos; es ist ereignislos.50

Denn wahrhaftig in der nicht endenden Zeit anwesend zu sein, bedeutet, außerhalb der Zeit zu sein, so unausweichlich in der fortwährenden Dilatation des Wann zu sein, dass "in der Zeit anwesend" zu einem bloßen Euphemismus für die Unmöglichkeit eines Außen, einer Entfernung von, wird, die dadurch eine bewusste Trennung von der Zeitlichkeit im Allgemeinen erfordert, wie wenn man in einer Escher-Treppe gefangen ist, wo das ewige Aufsteigen des einen durch das ewige Absteigen des anderen aufgehoben wird. Ein ewiger Aufstieg, der zugleich ein ewiger Abstieg ist, kommt einer unmöglichen Aufführung der Negation von Bewegung und Ereignis und damit (in der reduktionistischen Darstellung) einer Negation der Zeit selbst gleich. Außerhalb aller Extrapolationen des Inneren existiert diese Gegenwart in der Zeit als etwas, das von einem umgekehrten Mund verschluckt wird, der seine eigene Geschichte bereits verzehrt hat, der sich bereits über sich selbst hinaus ausgedehnt hat, um sich selbst zu werden, wobei das 'Nie' verhindert, so zu werden, wie es das 'Immer' tat, als wir es dachten, ohne es zu fühlen, als wir noch unbeholfene Dinge waren, die in einer Ewigkeit von todeslosen Geschenken kreisten, aus denen wir keinen Ausweg sehen konnten. So braucht Ballantyne "nicht mehr zu denken und befindet sich nun in der Nähe der Erhabenheit des Nichts", und vorbei an jener auslöschenden Unermesslichkeit, in

der sich alle Dinge in das Sein auflösen, in das Verhängnis unseres Unglücks, irgendetwas zu sein, sieht er "die wahre Inkommensuranz ist das Nichts, das keine Schranken hat und in dem der Mensch sein Denken-Gefühl zerstreuen kann".51

Er ist letztlich weder durch Raum noch durch Zeit definiert, auch nicht durch eine Verschmelzung der beiden; er ist weder durch die Expansion um ihn herum noch durch eine reaktionäre Kontraktion definiert, sondern als etwas, das die Differenz sucht, um überhaupt zu existieren. Und die ultimative Stille, die Stille, die für ihn gekommen ist, ist das Dazwischen, das, was unsichtbar geblieben ist, als alles andere offenbart wurde, dieses Dazwischen, das das einzige Nichts ist und dem er nur angehören kann, indem er nicht dazugehört.

Der Friede ist nirgendwo und nirgendwann. Der Endzustand ist in keinem Zustand. Stille ist pen- umbra. Nekropräsenz ist die Abstraktion des Nichts inmitten von allem und immer. Unterscheidbar = ununterscheidbar. Ballantyne klammert sich daran bis zum Ende, macht es zu seinem Ende. Niemand ist da, um zu sehen, wie es erreicht wird. WHITEOUT.

Aus dem Buch: Gary J. Shipley "Stratagem of the Corpse"

Foto: Sylvia John